

Wehrmann Wilh. Hartung, Seffenhausen, leicht verw.
 „ Joh. Sünther, Hilsbrunn, leicht verwundet.
 „ Jos. Gerhards, Ransbach, leicht verwundet.
 Gefr. d. R. Albert Joh. Grabbe, d. Besmannsdorf.

Geogr. v. N. Amer. Ges., Arizona, in Göttingen/Geogr.

Der amtliche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Jan., vorm.
(W.I.V. Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz:** Bei **Kienport** und **Ypern** fanden nur **Artilleriekämpfe** statt. Bei **Guineng**, südwestlich La Bassée, versuchte der Feind gestern Abend die ihm am 25. Januar entzogene Stellung zurückzuerobern. **Das Bemühen war vergeblich.** Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die von gestern gemeldeten Kämpfe auf der Höhe von **Craonne** hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden auf ihren hohen Stellungen westlich La Clut-Ferme und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südrhang des hohen Geländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Meter wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 885 unverwundete Franzosen gefangen, 8 Maschinengewehre, ein Pionierdepot und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Südöstlich **St. Mihiel** nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den **Bogesen** liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe nordöstlich **Gumbinnen** machten keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In **Polen** keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.



Unser Kaiser im Felde.

Der Kaiser an das Res.-Inf.-Regt. 28.

Wie der Kölnischen Volkszeitung aus dem Felde geschrieben wird, durfte das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28, das sich hauptsächlich aus Kölnern und andern Rheinländern zusammensetzt, am 21. ds. vor dem Kaiser erscheinen. Das Regiment, das kurz nach Beginn des Krieges ausrückte und schon an vielen Gefechten teilgenommen hat, hatte Ende Dezember und Anfang Januar besonders heftige, wiederholte Angriffe des an Zahl überlegenen Feindes in den Schützengräben auszuhalten. Die Truppen wurden zur Erholung vor wenigen Tagen aus der Feuerlinie zurückgezogen und liegen nun etwa 30 Kilometer hinter dieser.

Die Ansprache des Kaisers lautete:

Ich habe das Reserve-Infanterie-Regiment 28 hierherbestellt, um ihm meinen Dank für seine todesverachtende Tapferkeit auszusprechen. Wenn die Infanterie mit dem Bajonett angreift, und den Feind vor sich hetzt, so ist das eine schöne Tat. Aber monatelang schweres Artilleriefeuer auszuhalten, dazu gehört ganz besonderer Mut und besondere Ausdauer. Ihr habt aber bewiesen, daß eure Tapferkeit in keiner Weise darunter gelitten hat. Ich freue mich, daß die „Kölischen Jungs“ ihrem guten Rufe und dem guten Rufe des rheinischen Armeekorps von alter Zeit her Ehre gemacht haben. Wenn der alte Goeben das erlebt hätte, so würde er seine helle

Freude an euch gehabt haben. Ich erwarte, daß ihr immerdar euch so halten werdet wie bis zu diesem Augenblick. Ich vertraue, daß die „Kölischen Jungs“ das Ihrige dazu tun werden, den Feind völlig niederzuwerfen. Wenn der liebe Gott, wie ich vertraue und hoffe, uns zum Siege verholfen haben wird, so erwarte ich, daß ihr „Kölischen Jungs“ mit erhobenem Haupte in eure alte berühmte Stadt einziehen könnt, und daß eure Mädchen auf euch stolz sein können. Adieu Kameraden.

Es folgte ein Paradezug in Gruppenkolonnen vor dem Kaiser, den dieser als prächtig bezeichnet hat.

Kabinettswechsel in Portugal.

Lissabon, 26. Januar. (W.I.V.) Der „Lyoner Republicain“ teilt mit, das gesamte portugiesische Kabinet hat demissioniert. General Pimento Castros hat vorläufig den Vorsitz im Ministerium und die provisorische Führung sämtlicher Portefeuilles übernommen.

Zürich, 27. Jan. (Z.N.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ hat ein wahrscheinlich chiffriertes sehr lakonisches Privattelegramm aus Lissabon erhalten, welches meldet, in Portugal sei die Revolution ausgebrochen, und man habe die Regierung gestürzt. Ob eine andere republikanische Regierung eingesetzt oder die Monarchie wieder hergestellt ist, geht aus der Meldung nicht hervor.

Meuternde Offiziere in Portugal.

London, 25. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon: Reisende aus Portugal versichern, daß die Lage ungemein ernst sei. 300 Offiziere hätten den Degen abgegeben zum Zeichen ihrer Solidarität mit dem Aufstande. Sie beschuldigten die Kameraden und weigerten sich, die Kasernen zu verlassen, wo sie sich als in Arrest befindlich betrachteten. Es geschehe dies als Protest gegen den Kriegsminister, der früher Monarchist gewesen und jetzt zur republikanischen Partei übergegangen sei.

Der amtliche österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 26. Jan. (W.I.V.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Januar mittags: Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschlückampf, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagsüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Der Fuhrwerkspark des Gegners wurde zersprengt und mehrere feindliche Kompagnien bei Zglobice, südwestlich Tarnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Nida die Nacht hindurch an und setzte mit Tagesanbruch erneut und verstärkt ein. In den Karpathen wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung., Latorca- und Nagay-Tale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen. In der Bukowina keine Kämpfe. Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Hofeier, Feldmarschall-Leutnant.

Das Dementi eines Dementis.

Wien, 25. Jan. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Petersburger Telegraph-Agentur wendet sich in einer der Form nach einem Dementi ähnlichen Mitteilung gegen die Angaben unseres amtlichen Berichtes vom 8. Jan., das vorgeblich die Feststellung enthalte, daß die Festung Przemyśl erfolgreich angegriffen werde, und daß unter den Einschließungstruppen Meutereien ausgebrochen seien. Dem „Dementi“ ist die Bemerkung beigelegt, daß die Russen vor Przemyśl bisher nur 60 Mann an Gefangenen verloren hätten. Diese Verlautbarung entbehrt jeder Voraussetzung.

Begründung: Von Przemyśl war in dem amtlichen Bericht vom 8. Jan. gar nicht die Rede. Unsere offiziellen Verlautbarungen in den Monaten Dezember und Januar hatten überhaupt nur in zwei Fällen der Festung Erwähnung getan, einmal bei der Feststellung der das Kriegsrecht verletzenden Tatsache, daß sich russische Abteilungen österreichisch-ungarischer Uniformen bedienten, dann bei der Widerlegung der russischen Zeitungsnachricht, daß die Festung Przemyśl am 10. Dez. einen Parlamentär zum Feinde entsandt habe. Es hat ganz den Anschein, als ob die mit solchem Aplomb bewirkte Veröffentlichung der Petersburger Telegraph-Agentur lediglich dem Zweck diene, die Welt glauben zu machen, die Russen hätten bei Przemyśl tatsächlich nur 60 Gefangene verloren, eine lächerliche Angabe, die mindestens 20 mal zu vielfachen wäre, um annähernd richtig zu sein.

Kielce eingenommen.

Wien, 26. Jan. Der in Krakau erscheinende „Naprzód“ meldet: Die auf der Linie Gienstochau-Wlofowo befindlichen Verbände sind in Kielce eingebracht.

Niedergeschlagenheit und Friedenssehnsucht in Petersburg.

München, 27. Jan. Die „Münchener Augsburger Abendzeitung“ erhielt von einer Persönlichkeit aus Petersburg die private Mitteilung, daß dort große Niedergeschlagenheit und Kriegsmüdigkeit herrschen. Bis Mitte vorigen Monats hatte man in Petersburg gute Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Polen. Durch eine große Anzahl wohlhabender Flüchtlinge aus Warschau, die in Petersburg eingetroffen sind, sickerte endlich die Wahrheit über die wirkliche Lage auf dem Kriegsschauplatz durch.

Seitdem ist man auch in nationalistischen Kreisen gegen über allen Meldungen von Erfolgen überaus skeptisch. Es besteht in allen Kreisen nur der eine Wunsch, sobald als möglich Frieden zu schließen. Auch die Berichte aus dem Kaukasus wirken um so weniger beruhigend, als dort die Türken immer noch auf russischem Boden stehen.

Feindliche Unterseeboote vor Rügen.

Berlin, 26. Jan. (W.I.V.) Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer **Gazelle** in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Stockholm, 27. Jan. (Z.N.) Der deutsche Fährdampfer, der am Montag mittags 1½ Uhr von Trellsborg nach Sahnitz abfuhr, kehrte nach 2 Stunden in den schwedischen Hafen zurück, da er unterwegs Kunde erhalten hatte, im Fahrwasser vor Arkona auf Rügen feindliche Unterseeboote gesichtet worden. Aus dem gleichen Grunde erhielt auch ein in Sahnitz zur Abfahrt bereit liegender schwedischer Fährdampfer den Befehl, nicht auszulassen.

Stockholm, 27. Jan. (Z.N.) Zu dem Erscheinen feindlicher Tauchboote vor Rügen wird noch gemeldet: Montag mittags 2 Uhr tauchten vor Rügen zwei fremde Unterseeboote auf und beschossen die dort stationierten deutschen Fahrzeuge. Der Kreuzer „Gazelle“ wurde von einem Torpedoschuß getroffen und beschädigt. Der Schaden war nicht so schwer, daß sich das Kriegsschiff nicht in eigener Kraft nach Arkona hätte begeben können. Man hat Grund zu der Annahme, daß es sich nicht um englische, sondern um russische Unterseeboote handelt, unter Befehl englischer Offiziere stehen.

Zwei Amnestieerlasse.

Berlin, 27. Jan. (W.I.V.) Heute als am Geburtstag des Kaisers sind zwei Amnestie-Erlasse des Kaisers bekannt gemacht worden.

Der erste erläßt anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlichen Geld- und Freiheitsstrafen oder deren noch nicht vollstreckte Teil bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von 6 Monaten. Bei der Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die sich während der Untersuchungs- oder Strafverfahren geführt haben. Bei Vorschlägen auf Rückversetzung die 1. Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgeschriebenen Bestimmungen in Terminen abgesehen werden.

Der zweite Amnestie-Erlass genehmigt die Niederschlagung gerichtlich noch nicht eingeleiteter Untersuchungen gegen die Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangenen Verbrechen u. Vergehen außer Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Verbrechen gegen die §§ 243, 244 u. 246 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesem Gnadenenerlass sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere und der Marine entfernt sind oder werden oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Ein Gedenkblatt des Kaisers.

Berlin, 27. Jan. (W.I.V. Amtlich.) Folgender Allerhöchster Erlass wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Ich will den Angehörigen der im Kampfe die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von ihnen bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode in herzlichster Anteilnahme an dem schweren Verlust Gedenkblätter nach dem mir vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen. Großes Hauptquartier, 27. Jan. 1915. gez. Wilhelm. gez. Wild v. Hohenborn. An das Kriegsministerium.

Unbegründete Gerüchte und Besorgnisse.

Berlin, 25. Jan. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Wie wir aus guter Quelle hören, entbehren die Besorgnisse und Gerüchte, die in der letzten Zeit die Haltung der neutralen Staaten sich bemerkbar machen, der Begründung. Für die Zentralmächte Deutschland und Österreich-Ungarn liegt kein Anlaß in unser Verhältnis zu den übrigen neutralen Staaten vor, anders zu beurteilen, als es vor dem Kriege gewesen ist. Man hat gerade in diesen Tagen infolge äußerer Vorgänge einen gewissen inneren Zusammenhang zwischen der politischen Haltung Italiens und Rumäniens zu konstruieren versucht und allerlei Rückschlüsse auf bestimmte Möglichkeiten und Entscheidungen gezogen, die auf den Gang der internationalen Politik bestimmend einwirken sollten. Dies entbehrt der Begründung. Nach den von uns eingezogenen Ermittlungen ist weder in der Haltung Italiens noch in Rumäniens irgendeine Aenderung eingetreten oder reitet sich vor, die derartige Vermutungen rechtfertigt. Was ausländische Blätter über diese Frage geschrieben haben, sowie über angebliche Verhandlungen zwischen Wien und Rom, so läßt sich darüber sagen, daß es sich hierbei um Kombinationen handelt. Die augenblickliche Lage ist derart, daß nicht mindeste Anlaß zu Besorgnissen vor neuen Vermutungen vorhanden ist, und daß unsere Beziehungen den neutralen Staaten von dem gleichen Geiste anstrengten Vertrauens getragen werden, der sie bisher erfüllt hat.

Verbrecher gut genug für englische Soldaten.

Ein offenerziges Geständnis machte der Richter tagu Sharpe in seiner Anrede zur Eröffnung der Strafgerichtstagung von Middlesex. Auf dem Verzeichnis standen nur 15 Fälle, etwa die Hälfte der gewöhnlichen Fälle. Der Krieg, sagte der Richter, habe einen großen Teil

Gegen... Verbrechen in Anspruch genommen. Obwohl... Verbrechen, seien sie doch Engländer und empfinden noch... einen gewissen Zug vaterländischen Gefühls. Sie seien... eben so bestrebt, ihre Pflicht gegen ihr Land zu erfüllen... wie sie früher eifrig darauf ausgingen, Leute zu berauben... wie sie zu befürchten, daß die Kürze des Verzeichnisses... Leiden sei zu befürchten, daß die Kürze des Verzeichnisses... nur vorübergehend sein und nach dem Kriege die Zahl der... Verbrechen wieder hinausschnellen werde. Wehe, wenn sie... gelassen! Ähnlich äußerte sich der Vorsitzende des... Polizeigerichts von Stratford über die Verminderung der... Verbrechen, eine Erscheinung, die in der ganzen Grafschaft... zu bemerken und gerade deshalb so besonders erfreu... gung sei, weil sich hier eine sehr große Anzahl von Sol... datsen befände. Was der Engländer seinen Vaterlands... treuen Verteidigern zutraut, ist aus solchen Urteilen klar zu erkennen... Zugleich wird hier von der Sachverständigen Seite offen... Treue herausgesagt, daß die verurteilten Verbrechen, also... in der Gauer, Spitzbuben, Raubmörder in spe zum großen Teil... in Unterschulps im königlich britischen Heere gefunden haben... Alle Hochachtung!

Die Beschlagnahme von Getreide und Mehl.

Zur Durchführung der Anzeigepflicht für Vorräte an Mehl und Getreide wird von den Ortsbehörden nicht nur an alle in Betracht kommenden Gewerbetreibenden, sondern an jeden Haushaltungsvorstand ein Deklarationsformular übersandt, das der Gemeinde ausgefüllt zurückzusenden ist. Für die meisten Privatleute wird sich die Ausfüllung auf die Versicherung beschränken, daß ihre Vorräte nicht größer als ein Doppelzentner sind. Wer aber mehr als einen Doppelzentner an Mehl- oder Getreidevorräten hat, ist zu genauen Angaben verpflichtet. Nicht rechtzeitige, falsche oder unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Entfernung des Herrers-Denkmal in Brüssel.

Wie W.B. aus Brüssel meldet, ist in der Nacht zum Sonntag das zum Andenken an den spanischen Anarchisten Herrero in Brüssel errichtete Denkmal in häßlicher Weise besudelt worden. Bei der Bevölkerung hat dieses Vorkommnis Erregung hervorgerufen, die sich in Menschenansammlungen kundgab. Schon als vor einigen Tagen das Denkmal errichtet wurde, traten bekanntlich die Parteigegner in schärfster Weise hervor. Der Generalgouverneur wies daher die Stadtverwaltung an, das Denkmal zu entfernen.

Nachlieferungen der Feldpost.

Nach einer vom Reichspostamt aufgenommenen bis zum 16. Jan. reichenden Statistik über den Feldpostverkehr sind im Durchschnitt täglich nicht weniger als 8 Millionen Sendungen aus dem Deutschen Reich nach dem Felde gesandt worden, davon über 6 Millionen aus dem Reichspostgebiet, der Rest aus Bayern und Württemberg. Die Zahl der täglich ausgehenden Briefe und Karten beläuft sich auf 4,3 Millionen, die der größeren Sendungen, Päckchen usw. auf 3,7 Millionen. Im Kriege 1870-71 wurden in 8½ Monaten nach und nach aus dem Felde im ganzen 90 Millionen Sendungen befragt, von denen 80 Millionen nach dem Felde gegangen sein werden. Darnach hat die Feldpost heute etwa das Zwanzigfache von dem zu leisten, was ihr im letzten Kriege oblag.

Die Abfahrt der „Darcia“.

Der von der Hamburg-Amerika-Linie an einen Amerikaner verkaufte Dampfer „Darcia“ hat nunmehr von dem amerikanischen Hafen Galveston aus seine Reise nach Europa angetreten. Der Kapitän erklärte, daß er die gewöhnliche Route einschlagen und nichts tun werde, um der Beschlagnahme auszuweichen. Die englische Regierung erklärte offiziell, daß sie das Schiff beschlagnahmen werde, die Ware werde jedoch ohne weitere Unkosten für die Reederei nach Rotterdam gesandt werden. Ein anderes Schiff, der Dampfer „Guelmina“, ist am Sonntag ebenfalls mit einer Ladung Lebensmittel für Deutschland von New York abgegangen. Die Reederei, in Amerika naturalisierte Deutsche, erklärten, daß sie, falls das Schiff beschlagnahmt wird, an das Staatsdepartement in Washington einen Protest richten werden, da die Entente-mächte kein Recht haben, die Sendung von Waren an Nationen, mit denen sie Krieg führen, zu verhindern.

Russen, Deutsche und Chopin.

W.B. teilt folgendes mit: Das amtliche Petersburger Nachrichtenbureau brachte folgende Meldung, die ihren Weg auch in neutrale Blätter gefunden hat: „In der Kirche zu Brodoff (soll heißen: Brodow bei Sockazew), dem Taufort des Komponisten Chopin, sollen die Deutschen eine dort befindliche Bronzetafel entfernt haben, die an dies Ereignis erinnerte. Ferner beschuldigt man sie, die alte katholische Kirche angezündet zu haben.“ Diese ganze Nachricht ist zweifellos zu dem Zweck erfunden, die polnische Bevölkerung gegen die deutschen Soldaten aufzustacheln. Die neuere Chopin-Literatur erwähnt keine Bronzetafel in der Kirche in Brodow, berichtet aber wohl von einem eisernen Obelisken, der 1894 unter unfreundlichem Verhalten russischer Behörden dem Komponisten in dessen bei Brodow gelegenen Geburtsort Wolazelowo errichtet wurde. Die oben erwähnte russische Lügenmeldung in Verbindung mit dem liebevollen von Delcassé und Grey eingegebenen Interesse für polnische Denkmäler hat gerade in diesem Sonderfalle einen merkwürdigen Beigeschmack. Begrüßt doch Chopin in seinem Tagebuch die 1831 in Warschau einrückenden Russen als Barbaren, vor denen weder Haus noch Kirche, weder wehrlose Frauen noch selbst Tote in den Gräbern sicher seien. Empört ruft er aus: „O Gott, wartest du noch? Ist das Maß der Moskowiter Morde noch nicht voll und reif für deine Rache? Oder bist du gar selbst ein Moskowiter?“

Steine Kriegsdenkmäler.

Prinz Joachim von Preußen konnte bisher den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geplanten Erholungsurlaub nicht antreten, da vor einigen Tagen erneut hartes Fieber ausbrach.

Der österreichische Minister des Auswärtigen Baron von Burián ist vom Großen Hauptquartier nach Wien zurückgekehrt.

* Durch einen Ufas des Jaren ist der russische Reichsrat auf den 30. Januar und die Reichsduma auf den 9. Februar einberufen worden.

Der „Heilige Krieg“.

Der Marsch der Russen nach Erzerum aufgegeben.

Rotterdam, 26. Jan. Eine Petersburger Depesche der „Morning Post“ gibt in zuverlässiger Weise zu, daß die Russen ihren Marsch nach Erzerum haben aufgeben müssen. Es ist, so wird weiter gesagt, unwahrscheinlich, daß die Russen vorläufig in der Richtung nach Erzerum weiter vorgehen werden.

Sibirische Regimenter für den Kaukasus.

Konstantinopel, 26. Jan. Den Blättern zufolge sind zur Verstärkung der russischen Kaukasusarmee sibirische Truppen eingetroffen, die die Kälte besser ertragen können.

Schätri-Pascha Führer der türkischen Kaukasusarmee.

Kopenhagen, 26. Jan. Nach Berliner Meldungen soll Schätri-Pascha, der ehemalige Verteidiger von Adrianopel, zum Nachfolger Enver-Paschas als Oberbefehlshaber über das türkische Heer im Kaukasus ernannt sein.

Der Emir von Afghanistan ermordet?

Hamburg, 26. Jan. Nach einem Kopenhagener Telegramm der „Hamb. Nachr.“ macht das russische Blatt „Nesjch“ die folgende Mitteilung: In Petersburg ist die Meldung eingetroffen, daß auf den Emir von Afghanistan, Habib Ullah Khan, ein Mordanschlag verübt worden sei. Der Emir ist, wie es heißt, getötet, der Thronfolger verwundet worden. Nach einer Lesart ist der Mörder der jüngere Sohn des Emirs, nach einer anderen ein Türke.

Beduinen aus dem Marsche nach Ägypten.

Mailand, 25. Jan. Aus Kairo verlautet: Der in Ägypten sehr beliebte Araberführer Hagg el Masri sei zwischen Solum, dem bekannten Golf in der Chrenaila an der Grenze nach Ägypten und Mariut, dem großen salzigen Sumpfsee südlich von Alexandria, mit einem starken Korps bewaffneter Beduinen eingetroffen. Am Suezkanal verkehren die Eisenbahnzüge mit gepanzerten Wagen.

Der Kolonialkrieg.

Schwere englische Niederlage in Südafrika.

Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. Sept. v. J. Danach sind in dem unter Führung des Obersten v. De la Motte stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden; fünfzehn Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant und zweihundert Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: zwei Offiziere und zwölf Mann gefallen, fünf- und zwanzig Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden. (W.B.)

Neutrale Stimmen über die Lage.

Deutschland kommt allmählich in Vorteil.

Zwei neutrale Blätter beurteilen die augenblickliche Kriegslage ungefähr im gleichen Sinne. „Stockholms Dagblad“ schreibt:

Für denjenigen, der einigermaßen die englischen Stärkeverhältnisse kennt, ist es klar, daß der scheinbar gänzlich resultatlose Kampf allmählich zum Vorteil Deutschlands ausfallen muß. Wenn die Deutschen einen ernsthaften gemeinsamen Offensivversuch großen Stils zurückschlagen sowie gleichzeitig einen erfolgreichen Angriff gemacht haben, welcher die deutschen Stellungen einige Kilometer auf einer Front von zwei Meilen vorgeschoben hat, so beweist das, daß die Möglichkeit für die Alliierten, das relativ bescheidene Ziel zu erreichen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben, nur gering ist. Das heutige Resultat auf den östlichen Kriegsschauplätzen ist augenblicklich, was gewonnenes oder verlorenes Land betrifft, für die beiden Gruppen ziemlich gleich, obgleich natürlich Deutschland die günstigere Lage hat, wenn man jeden Staat für sich betrachtet.

Der Berner „Bund“ wendet sich gegen die Schlussfolgerung der amtlichen französischen Berichterstattung, daß es für Frankreich und seine Verbündeten zur Erlangung des Gesamterfolges genüge, abzuwarten zu können, daß die deutsche Offensive ebenso abgebrochen werde wie die Offensive gebrochen sei. Dazu schreibt das Blatt:

Nach unserer Auffassung haben die Deutschen und Oesterreicher die russische Offensive gebrochen, und der französischen Offensive ist es am 17. Dez. an nicht mehr gelungen, die deutsche Stellung zu erschüttern. Dagegen ist den Deutschen ein Vorstoß auf die Aisne in Gestalt eines Gegenangriffs geglückt. Bei der Aufrechnung der gegenseitigen Verluste, von denen der französische Bericht überhaupt nicht spricht, wiegt das Blutopfer der Deutschen bei weitem nicht so schwer wie das der Verbündeten. Das sind allerdings nur Tatsachen, keine Schlussfolgerungen.

Wie weit schießen die Deutschen?

Unsere Geschütze reichen weit über den Kanal.

Mit der Frage, wie weit unsere Geschütze reichen, beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Artikel ihrer Nr. 26. Das Blatt schreibt:

Die „Times“ hat ihren Lesern jüngst eine recht unangenehme Nachricht vorgelegt: Die Deutschen haben ein neues Schiffsgeschütz, so berichtet sie, „das 3 (engl.) Meilen weiter schießt als die beste englische Kanone, und dessen Geschütz eine noch größere Wirkung hat, als die berühmten 42-Zentimeter-Mörser.“

Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft in den „Artilleristischen Monatsheften“ ein Fachmann auf. Zunächst,

welches ist das beste englische Geschütz?

Nach dem Taschenbuch der Kriegsflootten 1914 muß die 33,1-Zentimeter-Schiffskanone 2/45 gemeint sein, deren Geschütz 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie be-

kannt ist, ein 40,64-Zentimeter-Schiffsgeschütz (2/50) hergestellt, dessen Geschütz 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswucht dieses Geschützes ist um 58 v. D. größer als die der englischen Schiffskanone, und daher klingt die Angabe der „Times“, das Geschütz könne 5 Kilometer weiter feuern, durchaus glaubhaft. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. Der weiteste Kanonenschuß, dessen Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892 in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Krupp'sches 42-Zentimetergeschütz (2/40), das 20,266 Kilometer weit schoß. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschützes dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Krupp'sche 40,64-Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man beim Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Strecke *lar, von deren Ueberbrückung in den ersten Kriegsjahren oft die Rede war. Kann man über den Kanal schießen? wurde da gefragt. Wenn man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen: an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstrich des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

Vermischtes.

Eine Episode aus den westgalizischen Kämpfen. Das Krakauer Blatt „Nowoje Reforma“ schildert eine interessante Episode aus den Kämpfen in Galizien. Das 1. polnische Legionen-Regiment hatte während der Kämpfe einen russischen Soldaten, der aus dem Gouvernament Perm gebürtig ist, gefangen genommen. Während des Gefechts bemerkte ein Offizier, wie der russische Soldat ein Gewehr ergriff und im Verein mit den Legionären an dem Kampfe gegen die Russen teilnahm, gab er eine für die unter der russischen Bevölkerung herrschende Stimmung charakteristische Antwort. Der Russe sagte: „Wenn der Zar siegen würde, wäre bei uns eine noch größere Anerkennung, und wenn er eine Niederlage erleidet, dann kommt die Freiheit, denn dann muß die Regierung geändert werden. Ich will daher, daß der Zar unterliegt und ihr siegt, und bitte, daß ihr mich in eure Reihen aufnehmt.“ Und seit dieser Zeit kämpft der Russe tatsächlich in den Reihen der Legionäre.

Die „Mühlsteintränke“. Neuerdings ist man in Deutschland bestrebt, eine deutsche Mode zu schaffen. um in der Hinsicht endlich von der Vorherrschaft Frankreich loszukommen. Letzten Endes wird sich die Mode, wie die Geschichte ausweist, immer nach dem Geschmack des Landes richten, das die größte weltliche Macht hat. Frankreich kann sich rühmen, drei Jahrhunderte lang, das Land der Mode gewesen zu sein. Unter Ludwig dem Dreizehnten nahm es Spanien die Vorherrschaft auf weltlichem Gebiete wie auf dem bescheidenen Gebiete der Mode ab. Die spanische Mode hat sich gleichwohl noch tief ins 17. Jahrhundert hinein erhalten. Ihre besonderen Kennzeichen waren die „Krausen“, die Halskrause, zu deutsch wohl auch Kröpfe genannt. Anfangs traukelte man nur den Dementkranken; dieser Krage ward aber von Modejahr zu Modejahr größer, so daß die Leute schließlich bei Tisch kaum mehr mit den alten Beständen essen konnten, und die vornehmen Leute sich Vögel mit längeren Stielen anschaffen mußten. Da die Kräuse entweder röhrenförmig gestollt, oder in Quetschfalten übereinander gelegt, ringsum steif abstand, gab ihr der Volkswitz den nicht unpassenden Beinamen „Mühlsteintränke“. Selbstverständlich half man auch durch künstliche Mittel nach, um die Steifheit zu erzielen, so wurde Draht untergelegt, und das „Stärken“ der Kräuse gehörte zur höchsten Kunst. König Heinrich III. soll dem Vernehmen nach seine Krausen selbst gestärkt haben. Anfangs stärkte man die Krausen mit Weismehl, also blau. Dann fand eine Frau Turner ein Mittel, um eine gelbe Stärke zu erzielen, und von da an galt die blaue Stärke für katholisch, die gelbe für protestantisch. Die gelbe Stärke hatte freilich das Mißgeschick, bald aus der Mode zu kommen. Frau Turner wurde nämlich des Mordes an einem politischen Gegner überführt, und sie mußte das Schafot bestiegen. Eitel wie sie war, tat sie den letzten Gang in einer ihrer berühmten gelben Krausen; damit war die Mode dergelben Krause von Stunde an erledigt. Da die Krausen nicht nur aus allerfeinstem Linnen bestanden, sondern häufig noch mit den teuersten Spitzen besetzt waren, kostete ein schönes Stück oft ein Vermögen, so daß es ganz begreiflich klingt, daß ein französischer Edelmann einmal, sich selbst verpöndend sagte: „32 Morgen besten Weinberglandes trage ich heute um den Hals!“ Durch die französische Mode wurde dann im 17. Jahrhundert der unheimliche Krause der Todesstrafe gegeben; nur in Oesterreich, das enge verwandtschaftliche Beziehungen zu Spanien pflegte, hielt sie sich noch länger.

Schweres Fliegerunglück in Johannistal.

Berlin, 27. Jan. (T.M.) In Johannistal hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet, der den Tod dreier Flieger im Gefolge hatte. Bei dem ruhigen windstillen Wetter, das gestern herrschte, fanden zahlreiche Lustflieger statt. Einige Flieger verließen den Platz, um kleine Flüge in die Umgegend zu machen. Gegen 2 Uhr mittags war der Flieger Müller, der vor einigen Tagen das Pilotenexamen gemacht hatte, aufgestiegen und verließ das Feld in der Richtung auf den Teltowkanal. Kurz vorher war der Flieger Konrad mit dem Leutnant Böhmer aufgestiegen, um einen Rundflug zu machen. In einer Höhe von 50 m über dem Boden stiegen beide Flugzeuge zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß beide Apparate in der Luft zerschellten und zu Boden stürzten. Alle drei Flieger kamen unter die Trümmer zu liegen und fanden sofort den Tod.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtung bis zum 25. Mai d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unlösbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

75 000 Mk.

Hauptgewinn der großen Deutschen Flotten-Geldlotterie
Los à 3.30 M.

Ziehung bestimmt am 16., 17. und 18. Februar, sowie
Meher Geldlose
à 3 Mk.

Hauptgewinn 50 000 M.
bar Geld

Kölner Lose
à 1 Mk. 11 Stück 10 M.

Porto 10, jede Liste 20 Pfg.

Empfehle meine so beliebten Glückskupons mit einem Meher Geldlos und zwei Kölner Lose für nur 5.00 Mark.

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- u. Glückskollekte
Coblenz,

nur Jesuitengasse 4.

Fleißiges, nicht zu junges
Mädchen

zur Führung eines H. Frauenl. Haushalts nach Höhr für bald oder später gesucht. Gute Behandlung zugesichert.

Angebote mit Lohnforderung unter Mädchen an die Exped. d. Blattes.

3 Zimmer

zu vermieten

Karl Schmidt,

Rheinstraße 31.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme beim Tode unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders Schwagers und Onkels

Wigand Ehl

sowie für die zahlreiche Kranzspende sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Höhr, 27. Januar 1915.

In tiefer Trauer:

Familie Wwe. Jac. Alex. Ehl.

Gesucht überall in Städten und auf dem Lande

Gausierer

für den Verkauf von sehr guten kräftig. Bonillon-Würfeln. Dieselben kosten im Einkauf in Postkont von 1000 Würfeln per Würfel 1 Pfg. Bei jetzigen hohen Preisen sind dieselben in jeder Familie, reich und arm, leicht veräußlich, sowohl zum täglichen Gebrauch, als auch zum Nachschicken an unsere Krieger im Felde. Offerten unter C 2901 an Anzeigen-Vermittlung v. Heinr. Eisler Berlin SW. 48 Friedr. richtr. 243.

Suche einen kräftigen

Arbeiter

Peter Wilm
Bergstr.

Eine Wie

von 50 Ruthen pachten event. unter Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen Exped. d. Bl.

Casino Gambrius.

Sonntag, den 31. Januar dieses Jahres
Nachmittags 1 1/2 Uhr

General-Versammlung

Der Vorstand

In Anbetracht der herrschenden

Petroleum-Not

empfehle ich als vollwertigen Ersatz für Petroleumlicht:

Spirituslicht-Brenner

auf jede vorhandene 14" Petroleum-Lampe passend und von jedem Laien ohne weiteres auf eine solche aufzuschrauben.

Spiritus-Bläuelicht brennt viermal heller als eine gewöhnliche Petroleumlampe, ist sauber, geruchlos und völlig gefahrlos, dabei im Gebrauch billiger als Petroleum.

Spiritus ist in Deutschland in unbegrenzten Mengen zu haben und die Zufuhr kann nicht wie bei Petroleum, von unseren Feinden abgeschnitten werden. Ferner empfehle ich als hervorragende Neuheit:

Acetylen-Tischlampen

in hochfeiner vernickelte Ausführung. Kommt wie eine Petroleumlampe. Wunderbares weißes Licht! Eine Zierde für jedes Zimmer.

L. Schweppenhäuser

Inhaber: Gebr. Schmah

Altengraben 17 Coblenz Fernsprecher 252.

Bekanntmachung.

Die Erledigung der Zustellungs- und Zwangsvollstreckungsaufträge durch die Gerichtsvollzieher wird häufig dadurch erheblich verzögert, daß bei der Erteilung des Auftrags der Wohnort und die Wohnung des Zustellungsempfängers oder Schuldners nicht mit hinreichender Genauigkeit bezeichnet ist.

Die Gerichtsvollzieher werden im eigenen Interesse darauf hingewiesen, daß es zur Erreichung eines schnelleren Geschäftsganges wesentlich beiträgt, wenn bei Erteilung der Aufträge an den Gerichtsvollzieher die Wohnung des Zustellungsempfängers oder Schuldners genau, möglichst nach Straße und Hausnummer bezeichnet wird.

Auch empfiehlt es sich zur Vermeidung von Rückfragen, bei Wohnorten ohne eigene Postansicht stets den zugehörigen Postort zu bezeichnen, z. B. Verob Post Wallmerod.

Grenzhausen, den 4. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Verlangen Sie Rabattmarken!

Serien-Angebot

Wäsche

Haltbare Stoffe :: Tadellose Verarbeitung

bestehend aus

Damen-Hemden, Beinkleider, Knie-Hosen, Jacken, Kissen

Serie A

1⁴⁵

Serie B

1⁹⁵

Serie C

2²⁵

Verkauf auf Extra-Tischen :: Prüfen Sie meine Spezial-Auslage

Joh. Jacoby

Coblenz

Löhrstrasse 23.

Unser Bild

Unser Bild